

CDU-CSU-Kritik

Kommentar Bresser im heute Journal am 10.8.87

---

Auch Helmut Kohl am Wolfgangsee - er zeigt sich jetzt alarmiert. Wenn er den Streit im eigenen Lager heute unsinnig und überflüssig nennt, so unterstreicht er damit nur, wie sehr die Auseinandersetzung die Unionsparteien in Mitleidenschaft zieht, aber auch ihn selbst, den ~~Partei~~Vorsitzenden und Bundeskanzler.

Die Frage, ob vierzehn vom Tode bedrohte Chilenen im Ausland Aufnahme finden, ist in anderen Ländern, in Belgien, Österreich und Italien etwa, mit einem schlicht menschlichen "Ja, selbstverständlich" beantwortet worden. Bei uns führte sie zu einem sehr klein-karierten Gezänk innerhalb der Union, ob Menschenrechte für alle gelten sollten oder für einige besser nicht.

Warum all das? Ja doch nicht nur, weil Sommer ist, und es sonst an Gesprächsstoff fehlte.

Nein, dahinter steckt die seit der Wende in Bonn ungeklärte Beantwortung der Frage, wohin der Kurs der CDU/CSU künftig gehen soll: Hin zu einer grundsatzfesten konservativen Sammlungsbewegung, in der sich auch Bauern, Vertriebene und Nationalgesinnte zu Hause fühlen. Wie Strauß es will.

Oder hin zu einer moderneren, liberaleren und sozialeren Volkspartei, die für neue Wählerschichten attraktiv sein könnte. Wie Geißler und Blüm es wollen. Kohl nannte die Debatte heute selbstquälerisch. Da hat er recht. Nur: Sie ist deshalb so heftig entbrannt, weil er selber als CDU-Vorsitzender und als Kanzler versäumt, seiner Partei und seinem Kabinett klare, politische Ziele zu setzen. Das war schon bei der Diskussion um die Null-Lösung so, das wird, wie ich glaube, auch demnächst bei Südafrika und der Steuerreform so sein.

Auf jeden Fall läßt es Spielraum - einerseits für Geißler, der anstelle des Parteichefs gewiß riskante Konsequenzen aus den Wählerverlusten der CDU zieht. Andererseits für Strauß, der die Politik von führenden Köpfen der Schwesterpartei mit Bezeichnungen wie Skandal, Schmarren und Krampf belegen läßt.

Der Krach wird nicht zur Spaltung der Union führen. So selbstmörderisch sind Parteien, die regieren, nicht. Aber er beeinträchtigt schon heute Ansehen und Ausstrahlung des Kanzlers. Geißler handelt, Strauß bezeichnet das Foltern mit "unfeiner Behandlung", Blüm nennt das zynisch.

Und Kohl redet von Maß und Mitte, vom Erbe Adenauers und Erhards, von der Verantwortung vor Gott und daß - was die Chilenen angeht - kein Handlungsbedarf bestehe. Mit warmen Worten aber wird nichts geklärt. Kohl selber müßte Ton und Richtung angeben. Tut er aber nicht.